

Bärendienst statt Bullenstimmung



Volker Altvater
Herausgeber

Liebe Leserinnen und Leser,

zunächst einmal ein herzliches Dankeschön an die niederländische ING, die DZ Bank, HSBC Trinkaus & Burkhardt, sowie die belgische Bank KBC. Mit dem vermasselten Börsendebüt des Halbleiterproduzenten X-Fab haben die Konsorten nicht nur ihrem Klienten und sich selbst einen Bärendienst erwiesen. Da wollten „eine Hand voll Dilletanten einen Fußkranken aufs Parkett schieben“ (Börsenzeitung) und haben dabei dem Finanzplatz Deutschland Schaden zugefügt.

Der Fokus auf die schnelle Mark hat dem zarten Pflänzchen Vertrauen, das bei Anlegern und Investoren in letzter Zeit wieder zu blühen begann, den Nährboden entzogen. Leidtragende gibt es viele: Allen voran sind dies die zahlreichen Schlange stehenden Unternehmen, die sich nur allzu gerne im Windschatten einer gegliückten Emission an die Börse wagen würden. Unternehmen, die frisches Geld nicht zur Schuldentilgung, sondern zur Investition in neue Ideen und Humankapital benötigen. Wagniskapitalgeber, für die sich Früh- wie Spätphasenfinanzierung von Unternehmen nur bei funktionierenden Kapitalmärkten mit entsprechenden Exitmöglichkeiten bezahlt machen. Tageszeitungen und nach Anzeigenkunden lechzende Finanzmedien, die die beträchtlichen Werbeetats der Börsenkandidaten nur allzu gerne auf der Habenseite verbuchen würden.

Im letzten Jahr hat kein einziges Unternehmen das Licht der Börsenwelt erblickt. Aktuell bietet sich mit Kandidat Nummer Zwei (Siltronic) ein weiteres Unternehmen an, das uns nicht vom Hocker reißt. Bleibt zu hoffen, dass einer der kommenden Kandidaten mit Konditionen aufwartet, die dem Anleger genügend Spielraum nach oben lassen.

Ihr Volker Altvater, Herausgeber

Aktienanleihen
von X-markets

Der **messbare** Erfolg:
Wir geben Ihnen bis zu **16%!**

Für mehr Infos
hier klicken!

X-markets
Deutsche Bank

Gebühren für Wertpapierübertragungen sind unzulässig

Nahezu jeder Börsianer hat in den letzten Jahren ein Konto bei einem Discountbroker eröffnet: angelockt von schneller Orderausführung, niedrigen Provisionssätzen und – nicht selten – kostenloser Konto-/Depotführung. Die Hausbank hielt bei dem Wechsel meist „großzügig“ die Hand auf. Stichwort: Depotwechselgebühr. Mittlerweile haben sich zahlreiche Direktbanken vom Discountgedanken verabschiedet und ihre Konditionen deutlich verschlechtert. Zahlreiche Anleger haben sich daraufhin wieder verabschiedet, und wurden oft neuerlich zur Kasse gebeten.

An den Landgerichten Stuttgart und Köln sind bezüglich dieser Gebührenpraxis mittlerweile geldwerte Urteile ergangen. So hat man in Schwaben entschieden, dass ein Kreditinstitut, das in seinen Allgemeinen Geschäftsbedingungen ein gesondertes Entgelt für die Übertragung von Wertpapieren festschreibt, den Kunden im Sinne des §307 Abs. 1 und 2 BGB unangemessen benachteiligt. Die Rückgabe der hinterlegten Sache sei eine elementare Pflicht aus dem Verwahrungsvertrag zwischen Bank und Depotkunden.

Obwohl beide Urteile nicht rechtskräftig sind, erstattet das Gros der Banken diese Gebühren mittlerweile zurück. Namentlich sind dies alle Banken, die dem Bundesverband deutscher Banken (BdB) oder dem Bundesverband der Volks- und Raiffeisenbanken (BVR) angehören. Kunden von Sparkassen wurden bislang aber häufig enttäuscht. Diese Kunden sollten aus Verjährungsgründen nicht auf ein Urteil des Bundesgerichtshof warten, sondern mittels [Musterbrief](#) der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen auf ihr gutes Recht pochen.

Neuemission: Siltronic wagt das Going Public**Was hat Siltronic, was X-FAB nicht hat?**

Die Börsenneulinge geben sich zurzeit die Klinke in die Hand. Während X-FAB nach heftiger Kritik hin Ausstolpert, hält Siltronic unbeirrt am Börsengang fest. Wieder ist es ein Unternehmen der Halbleiterbranche, wieder eines mit hohen Verlusten und wieder mit düsterem Presseecho.

Doch damit erschöpfen sich die Parallelen auch schon. Denn: Mit Siltronic strebt ein ausgesprochen großes Unternehmen in den TecDax. Eine Gesellschaft, die zum Who is Who der Branche zählt. Kerngeschäft der nach der jüngsten Entlassungswelle noch 6.200 Mitarbeiter beschäftigenden und weltweit an sechs Standorten produzierenden Company ist die Herstellung von Siliziumwafern. Dieses Element ist bekanntlich der wichtigste Grundstoff für die Fertigung von Halbleiterelementen. Siltronic hat sich hier auf die so genannte 300 Millimeter-Technologie spezialisiert. Weltweit fertigen nur drei Firmen in großen Stückzahlen. Folglich finden Sie auf der Kundenliste beinahe alle namhaften Chipproduzenten.

Siltronic	
WKN / ISIN:	775130 / DE0007751307
Branche:	Technologie / Halbleiter / Ausrüster
Emissionsvolumen:	bis zu 57,5 Mio. Aktien
Aktiengattung:	Inhaberstammaktien
Aktienherkunft:	bis zu 40 Mio. Aktien aus einer Kapitalerhöhung bis zu 10 Mio. Aktien aus Altaktionärsbestand bis zu 7,5 Mio. Aktien für den Greenshoe
Bookbuildingspanne:	14,50 bis 19,00 Euro
Zeichnungsfrist:	15.-25.03.2004
Erste Börsennotierung:	26.03.2004
Grundkapital nach IPO:	bis zu 180 Mio. Euro
Marktsegment:	Amtlicher Handel (Prime Standard), TecDax angestrebt
Konsortialführer:	Deutsche Bank, Morgan Stanley
Emissionskonsortium:	Citigroup, Dresdner Kleinwort Wasserstein, WestLB, HVB, Bayer. Landesbank, DZ Bank

Fundamentaldaten: Siltronic arbeitet mit hohen Defiziten. Im letzten Jahr rutschte das Ergebnis mit einem Verlust von beinahe 67 Mio. Euro in die Miesen, nachdem der Fehlbetrag ein Jahr zuvor noch bei 3,3 Mio. Euro lag. Gleichzeitig sank der Umsatz von 928 auf 877 Mio. Euro (-5,5%). Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte: Siltronic hat im letzten Jahr seine Poly-Handelssparte an die Mutter verkauft und damit 60 Mio. Euro Erlöst. Dazu gesellen sich weitere Sondererträge. Ohne sie wäre der Verlust etwa drei Mal so hoch ausgefallen. Vorstandschef Wilhelm Sittenthaler selbst begründet die maue Bilanz mit hohen Restrukturierungskosten, vor allem aber mit dem teuren Euro. Da die Münchener siebzig Prozent aller Umsätze in US-Dollar fakturieren, hätte dessen Schwäche allein ein Loch von 50 Mio. Euro in die Bilanz gerissen.

Summa summarum: Die Gewinnschwelle ist so schnell in Sicht. Wenn der Chipausrüster in einem Jahr Zahlen vorlegt, wird er einen Verlust von 17 bis 39 Mio. Euro melden. Das zumindest schätzen einige der Emissionsbanken.

Umso erstaunlicher: Dem Markt selbst, auf dem Siltronic mit einem Anteil von 15 Prozent Platz drei belegt, geht es gut. Er wuchs im letzten Jahr um zehn Prozent auf 5,8 Mrd. US-Dollar. Prognose für 2004: ein Plus von 18 Prozent.

Börsengang: Lange wurde gerätselt und noch in der vorigen Woche gab es keine offizielle Einladung zur Pressekonferenz. Doch nun stehen die Eckdaten fest: Demnach bieten Ihnen die Münchener noch bis zum 25. März bis zu 57,5 Mio. Aktien zur Zeichnung an. Daran sehen Sie: Die Emission ist um einiges größer als die der X-FAB. Auch bei der Aktienherkunft finden Sie deutliche Unterschiede: Die Abgaben der Muttergesellschaft Wacker, die sich künftig auf ihr Chemiegeschäft konzentrieren will, halten sich mit zehn Millionen Stücken erfreulicherweise in Grenzen. Immerhin vierzig Millionen Papiere stammen aus einer Kapitalerhöhung. Auf Basis der Spanne von 14,5 bis 19 Euro je Aktie könnten die Münchener im Mittel 670 Mio. Euro für ihre kapitalintensive Produktion Erlösen. Doch daraus wird nichts. Siltronic steht mit deutlich mehr als 300 Mio. Euro in der Kreide. Finanzchef Günter Koch muss daher den Löwenanteil an die Banken weiterreichen. Mit dem verbleibenden Rest will er die liquiden Mittel aufstocken.

Bewertung: Auf Basis der Preisspanne stellt sich der Firmenwert auf 1,3 bis 1,7 Mrd. Euro. Da die Company noch keinen Gewinn schreibt, können Sie die aussagekräftigste aller Bewertungskennziffern, das Kursgewinnverhältnis, schlichtweg nicht berechnen. Ihnen bleibt nur der Vergleich des

Anzeige

www.ratgeber-
krankenversicherung.info

Ihr Ratgeber mit anbieter-unabhängigen Informationen zu den Vor- und Nachteilen von privater und gesetzlicher Krankenversicherung.
Besonders interessant: Die Möglichkeit zur Anforderung eines kostenfreien persönlichen Versicherungsvergleichs.

[Info](#)

Börsenwertes zum Umsatz. Diese auch als Umsatzmultiple bezeichnete Kennziffer beläuft sich bei Siltronic im Mittel auf 1,7. Heißt: Sie bezahlen die Aktie mit dem 1,7-fachen des letztjährigen Umsatzes. Zum Vergleich: Die Aktie der ebenfalls im Halbleitergeschäft tätigen Infineon kostet aktuell das 1,3-fache des Umsatzes. MEMC, ein Waferhersteller aus den USA und Konkurrent von Siltronic, kommt zurzeit auf ein Multiple von 1,9.

Unsere Einschätzung:

So reizvoll wie es zunächst schien, den weltweit drittgrößten Waferproduzenten nun auch auf dem Kurszettel zu finden, so sehr enttäuscht uns dessen Preisvorstellung. Von einem Unternehmen, das wohl frühestens 2005 schwarze Zahlen schreibt, verlangen wir einen deutlichen Preisabschlag. Immerhin dürfen Sie nicht vergessen: Mit Blick auf die aktuell hohe Kapazitätsauslastung der Branche könnte dem zyklischen Halbleitergeschäft bereits in den nächsten ein, zwei Jahren der nächste Preiskollaps ins Haus stehen.

Interessant ist die Aktie daher allenfalls für Trader-Naturen. Hält sie sich in der Vorbörse oberhalb von 16 Euro, können Sie mit einem Limit von 14,50 Euro eine Zeichnung wagen. Ansonsten gilt: Abstand nehmen. RIC

Weiter führende Informationen

[Website](#) des Börsenkandidaten, [Kurse](#) im vorbörslichen Handel

Wie bewerten Sie diesen Artikel?

[sehr interessant](#) - [interessant](#) - [weniger interessant](#) - [uninteressant](#)

Schiffsbeteiligungen: Hansa Treuhand mit neuem Angebot

Mozart fürs Depot


Schiffsbeteiligungen verkauften sich 2003 so gut wie lange nicht. Besonders im zweiten Halbjahr wollten sich viele noch schnell die hohen Abschreibungen sichern. Doch damit ist nun Schluss. Seit Januar muss der Initiator sämtliche Fondskosten über die gesamte Laufzeit abschreiben. Das ist ärgerlich, doch dem Wachstum der Branche schadet das nicht.

Untiefen lauern eher anderswo: Die Auftragsbücher der Werften platzen aus allen Nähten. Bis 2008 laufen 370 neue Frachter vom Stapel. Das führt die Kapazitäten schon im nächsten Jahr um neun bis zehn Prozent nach oben. Crux dabei: Die aus den Werften dringende Angebotswelle wächst stärker als die Nachfrage. Denn: Stieg das weltweite Transportvolumen zuletzt um etwa zehn Prozent p.a., sind nach Schätzung des Bremer Instituts für Seeverkehrswirtschaft und Logistik künftig allenfalls sieben Prozent pro Jahr zu erwarten.

Dennoch muss das Ihren Anlageerfolg nicht zwangsläufig schmälern, wie Ihnen der kritische Blick in die Prospekte potenter Initiatoren zeigt. Nehmen Sie Hansa Treuhand. Das 1983 gegründete Emissionshaus bietet Ihnen ab April die Möglichkeit, sich an der HS Mozart, einem Containerschiff der Panmax-Klasse zu beteiligen. Es ist 280 Meter lang, 52,5 Mio. US-Dollar teuer, kann knapp 4.400 Container fassen und soll ab Dezember zusammen mit drei Schwesterschiffen in einer fünfjährigen Festcharter für 24.600 US-Dollar pro Tag in See stechen.

Da der Fonds als Tonnagesteuerfonds aufgelegt ist, sind die Ausschüttungen nahezu steuerfrei. Laut Hansa dürfen Sie schon 2005 mit acht Prozent rechnen. Bis 2020, dem Laufzeitende, steigt die Ausschüttung auf 19 Prozent pro Jahr. Summe der Rendite inklusive steuerfreiem Verkaufserlös bis dahin: rund 214 Prozent – zumindest laut Prospekt. Heißt: Sie haben freilich keine vollständige Gewähr. Dafür aber einen soliden Track-record: Seit 1983 lancierten die Hamburger achtzig Schiffsfonds (Volumen: 2,9

Anzeige



IMMOBILIEN IM INTERNET

- * Finden Sie Ihr Traumhaus: Wählen Sie aus über 100.000 traumhaften Immobilien.
- * Finden Sie den Käufer oder Mieter Ihrer Immobilie. 4 Wochen online inserieren für nur 9,90 Euro.

www.immowelt.de

Mrd. Euro). Davon wurden mittlerweile zwanzig Schiffe wieder veräußert, was den Zeichnern laut Angaben des Initiators im Schnitt eine Nachsteuerrendite von gut 24 Prozent pro Jahr beschert hat. Wenn Sie zugreifen möchten, sind Sie ab 20.000 Euro plus drei Prozent fürs Agio dabei.

Fazit: Was uns an den Hanseaten gefällt, ist deren vorausschauendes Denken. Im Geschäftsjahr 1999/2000 etwa, als die Baukosten aus dem Ruder liefen und die Charterpreise sanken, hielten sie sich vornehm zurück und lancierten kein neues Projekt. Freilich bleiben Risiken: Die Schiffshypothekendarlehen sind in US-Dollar nominiert (Währungsrisiko) und der Chartervertrag muss nach fünf Jahren verlängert werden (Anschlussrisiko). RIC

Weitere Informationen:

[Website](#) des Instituts für Seeverkehrswirtschaft und Logistik, [Website](#) des Initiators

Hinweis:

Am Donnerstag hatten wir Sie per E-Mail über das Angebot „[Suezmax-Tanker Flottenfonds](#)“ informiert.

Die darin angegebene Service-Nummer für Anleger, die weitere Informationen anfordern möchten, hatte jedoch einen Zahlendreher.

Interessierte können weitere Informationen wie folgt abrufen: Per Telefon unter [09273/966553](tel:09273966553) oder per E-Mail an suezmax@fondspartner.de. Über das Angebot selbst können Sie sich [hier](#) nochmals informieren.

Zertifikate: Goldman Sachs emittiert Lock-In-Zertifikate

Investieren mit Gewinnsicherungsautomatik

Wann ist eigentlich die Zeit gekommen, um Gewinne mitzunehmen? Goldman Sachs glaubt nun die Antwort gefunden zu haben. Sie lautet „Lock In“.

Wenn Sie sich nicht den Kapriolen von Einzelaktien aussetzen möchten, werden Sie sicher große Stücke auf Indexzertifikate halten. Immerhin: Mit diesen stur den Indexkurven folgenden Papieren fahren Sie nie schlechter als das Barometer selbst. Dennoch bleibt Ihnen ein Restrisiko: das des verspäteten Ausstiegs.

Goldman Sachs meint nun, die Lösung für das Timing-Problem gefunden zu haben. Es nennt sich Lock-In-Zertifikat, basiert auf dem EuroStoxx 50 und ist – wie der Name andeutet – mit einer „Einrastfunktion“ versehen. Das Konzept: Am Ende der Zeichnungsfrist stellen die Goldmänner zunächst den Schlusskurs des EuroStoxx50 fest und machen diesen zum Startwert. Auf diesem Wert aufbauend, gibt es bei 125, 150, 175 und 200 Prozent oberhalb des Startniveaus vier so genannte Lock-In-Stufen. Erreicht der EuroStoxx50 eine solche Stufe, rastet Ihre Performance als Garantiesumme für die Mindestrückzahlung am Laufzeitende ein. Steigt also der Index während der sechsjährigen Laufzeit auf 150 Prozent des Startwertes, gibt's zur Fälligkeit mindestens 150 Prozent Ihres Einsatzes zurück – egal, wie tief der Index danach fallen sollte. Was zählt, ist ausschließlich die während der Laufzeit erreichte höchste Lock-In-Stufe. Eine Kursbegrenzung nach oben kennt das Zertifikat nicht.

Leider gilt das auch für die andere Richtung: Erreicht der EuroStoxx50 nicht einmal das erste Lock-In-Level, gibt es auch keine Kurssicherung. Das ist zwar eher unwahrscheinlich. Dennoch sollten Sie sich wappnen. Wie? Indem Sie verkaufen, wenn der Index nach unten dreht oder – eine mehr auf Sicherheit zielende Variante – indem Sie das Papier erst dann kaufen, nachdem das erste Lock-In erreicht ist.

Fazit: Da das Lock-In-Papier ohne Sicherheitspuffer daherkommt, ist es bis zum Erreichen der ersten Gewinnschwelle nicht weniger riskant als ein klassisches Indexzertifikat. Doch was Ihnen zunächst nach unfairer Chancenverteilung erscheinen mag, hat einen entscheidenden Vorteil: Indem Goldman Sachs die Wertsicherung nämlich an eine Mindestperformance koppelt, ist es steuerlich betrachtet keine Finanzinnovation. Folglich müssen Sie Ihren Gewinn nur dann versteuern, wenn zwischen An- und Verkauf weniger als ein Jahr liegt. Ergo: Ein interessantes Papier, wenn Sie eine positive Meinung zu europäischen Aktien haben. RIC

Weitere Informationen:

[Marketingflyer](#) des Emittenten (117kB, pdf), [Verkaufsprospekt](#) des Emittenten (219kB, pdf)

Zertifikate-Serie Teil 3: Diskontzertifikate

Aktien mit Rabatt?

von Steffen Scheuble, X-markets-Team der Deutsche Bank AG



Im Leben gibt es nichts geschenkt. Diese Erkenntnis ist allgemein bekannt und scheint auch für die Börse ihre Gültigkeit zu besitzen. Doch tatsächlich gibt es eine beliebte und effektive Methode, mit der man Aktien zu einem günstigeren Preis erwerben und attraktive Renditen erzielen kann. Dabei gibt es für konservative wie auch für chancenorientierte Anleger die passende Strategie. Doch was haben Diskontzertifikate – so werden Aktien mit Rabatt allgemein genannt – was Aktien nicht haben?

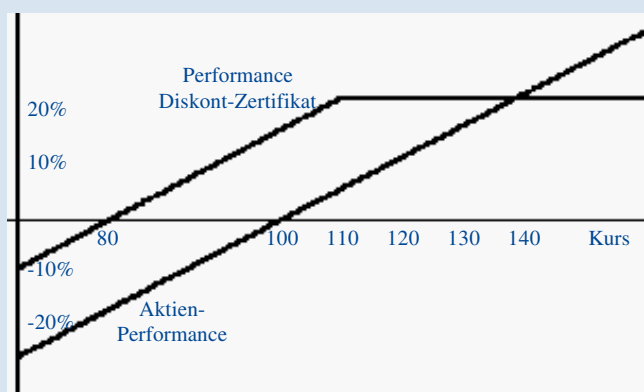
Diskontzertifikate bieten den Vorteil, eine Aktie billiger als an der Börse zu kaufen und dennoch an der Wertentwicklung dieser Aktie teilzuhaben. Durch den günstigeren Einstieg bieten sie einen Puffer in fallenden und stagnierenden Märkten. Es gibt aber nicht alles umsonst. Wenn man zum einen den Vorteil eines günstigeren Preises hat, muss man als Anleger auf der anderen Seite einen Teil des Gewinnpotenzials aufgeben. Das klingt zwar wie ein Nachteil, muss aber keiner sein.

In der folgenden Grafik wird das charakteristische Auszahlungsprofil der Diskontzertifikate verdeutlicht. Angenommen, eine Aktie notiert bei 100 Euro und das entsprechende Diskontzertifikat wird beispielsweise mit einem Preis von 80 Euro emittiert - also mit einem Rabatt von 20 Prozent gegenüber der Aktie. Der Höchstbetrag (Cap) wird mit 110 Euro festgelegt. Sollte am Ende der Laufzeit die Aktie bei knapp über 110 Euro notieren, so wird dem Anleger der Cap-Betrag ausbezahlt. Folglich hat er über die Laufzeit mit seinem Diskontzertifikat eine maximale Rendite von 37,5 Prozent erzielt. Hätte er stattdessen in die Aktie direkt investiert, so hätte er etwas über zehn Prozent Kursgewinn mit der Aktie verbuchen können. Der Renditevorteil eines Diskontzertifikates in bestimmten Marktsituationen ist offensichtlich.

Wie verhält sich das Wechselspiel zwischen Diskont und Cap? Allgemein kann man sagen: Je höher der Cap, also je höher das Gewinnpotenzial des Diskontzertifikates, desto niedriger der Diskont und umgekehrt.

Was passiert aber, wenn die Aktie bei Verfall unterhalb des Caps notiert? In diesem Fall bekommt der Anleger die jeweilige Aktie ins Depot geliefert und steht damit genauso da, als wenn er von vornherein die Aktie besessen hätte. Wenn man sich vor Augen hält, dass man ursprünglich 80 Euro investiert hat, liegt man immer noch im Plus, solange die Aktie bei Verfall nicht unterhalb des Emissionspreises des Diskontzertifikates von 80 Euro notiert. Erst wenn die Aktie auf über Euro 137,50, also über 37,5 Prozent steigt, wäre die Performance der Aktie besser als die des Diskonts. Dieser Punkt wird gewöhnlich Outperformance-Punkt genannt.

Funktionsweise eines Diskont-Zertifikats
(schematische Darstellung)



Der Clou an diesen "Aktien mit Rabatt" ist, dass sie dem Privatanleger einen Weg eröffnen, in einer Weise in den Aktienmärkten zu investieren, wie es bis vor kurzem nur institutionellen Anlegern möglich war. Die Anlagestrategie des sogenannten Stillhaltergeschäfts wird in einem börsentäglich handelbaren Produkt verbrieft und somit dem Privatanleger zugänglich gemacht. Im Kauf und Verkauf verhält sich das Diskontzertifikat wie eine Aktie, zusätzliche Gebühren fallen nicht an.

Wie können Diskontzertifikate sinnvoll eingesetzt werden? Ihre volle Stärke spielen sie in seitwärts tendierenden Märkten aus, denn der Rabatt beim Einstieg ermöglicht dann oft eine bessere Performance gegenüber der Aktie. Ein Tausch von Aktien gegen Diskontzertifikate im Depot bietet sich also an, wenn man von seitlich laufenden Märkten ausgeht. Durch den günstigeren Einstiegspreis kann man eventuell vorher aufgelaufene Kursverluste in den Aktien schneller wieder aufholen - und das bei gleichzeitigem Sicherheitspuffer.

Anleger können mit Diskontzertifikaten aber nicht nur in Aktien des Eurolands investieren, sondern seit neuestem auch in amerikanische, asiatische und schweizer Einzelwerte - und das ohne jedes Wechselkursrisiko. Diese sogenannten Quanto-Diskontzertifikate funktionieren genauso wie die "normalen" Diskontzertifikate, sichern den Anleger per Laufzeitende aber zusätzlich gegen die Wechselkurschwankungen zwischen dem Euro und der jeweiligen Landeswährung ab. Bei Fälligkeit wird der Kursstand der jeweiligen Aktie in Euro zurückgezahlt (unter Berücksichtigung des Bezugsverhältnisses). Dies ist auch hier maximal der Cap-Betrag. Eine Währungsumrechnung mit dem gültigen Wechselkurs erfolgt damit nicht mehr.

Die Stärken des Konzepts hinter den Diskontzertifikaten sind offensichtlich. Dabei schafft die Währungssicherung der Quanto-Variante noch einen zusätzlichen Anreiz. Daher lässt sich auf Grund der großen Produktpalette und der enorm gestiegenen Umsätze mit einiger Sicherheit sagen, dass Diskontzertifikate den Durchbruch zum etablierten Anlageinstrument geschafft haben. Es gibt sie also doch - die Aktie mit Rabatt.

Weitere Informationen zu Zertifikaten:

- [Infobroschüre](#) „Börse 1 zu 1 - Mit Leichtigkeit dabei“ (Deutsche Bank)

Impressum

Herausgeber
 Iplus informationsdienste gmbh
 Speyerer Str. 32, 67376 Harthausen.

V.i.S.a.P.
 Volker Altvater

Copyright
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Weiterverbreitung mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten.

Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlageberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.